

Der Ruf in die Nachfolge!

Gnade pur!

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Güldenzopf

Der Ruf in die Nachfolge!

Ich möchte mit dir ein paar Verse aus Markus 1 durchdenken. Markus kommt in seinem Bericht über Jesus Wirken ohne große Vorrede ziemlich schnell zur Sache:

Dies ist der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.¹

Das Wort »Evangelium« begegnet uns in der Bibel mit mehreren Namensergänzungen. Es wird das Evangelium von Jesus Christus oder das Evangelium von Christus erwähnt, das Evangelium Gottes, das Evangelium des gesegneten Gottes und das Evangelium seines Sohnes. Es gibt das Evangelium vom Reich und das Evangelium von der Herrlichkeit Christi. Dies sind verschiedene Bezeichnungen für das eine und einzige Evangelium von Gottes Gnade.

In zwölf Versen handelt er die Geschichte von Johannes dem Täufer und Jesus Taufe ab. Ab Vers 14 geht er dann auf Jesus Wirken ein, den er ja in Vers 1 als den Christus – das ist ein Gesalbter, »Messias« im Hebräischen – und Gottes Sohn vorgestellt hatte.

Nachdem aber Johannes gefangengenommen worden war, kam Jesus nach Galiläa und verkündigte das Evangelium vom Reich Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!²

Hier, in Vers 15, hören wir Jesus Stimme zum ersten Mal im Markusevangelium. Er ruft den Menschen zu: »Tut Buße und glaubt an das Evangelium!« Und in diesem Satz stehen schon gleich zwei häufig falsch verstandene Begriffe – Buße und Evangelium.

Der erste ist Buße«. »Buße tun« bedeutet Sinnesänderung, Kursänderung oder sich von etwas abwenden. Deshalb heißt es in neueren Übersetzungen an dieser Stelle sachlich richtig: »Kehrt um ...«. In der Bibel bezieht sich »Buße« ganz speziell darauf, dass man sich von dem abwendet, was eine lebendige Beziehung zu Gott verhindert, behindert, oder auch nur stört. Denn nur dann kann man sich dem zuwenden, was diese Beziehung möglich macht. In der Religion bezeichnet »Buße« das menschliche Bemühen um Anerkennung und Wiedergutmachung der Folgen früherer Taten, Verfehlungen und Sünden. Das hat aber nichts mit der biblischen Bedeutung zu tun.

Der zweite ist »Evangelium«. Evangelium ist die Eindeutschung des griechischen Wortes »euangelion«, was »gute Nachricht« bedeutet. Das Wort »euangelion« ist nicht speziell christlich, es wurde schon in der Zeit vor Jesus benutzt, z. B. für die

1 Markus 1,1; Neue Genfer Übersetzung, 2011

2 Markus 1, 14-15; Schlachter, 2000

Verkündigung eines Siegs in einer Schlacht, oder um einem Vater die Geburt eines Sohnes zu verkünden. In einer Inschrift aus dem Jahr 9 v. Chr. wird der Geburtstag des Kaisers Augustus gefeiert als »Anfang der Dinge, die um seinetwillen für die Welt euangelion, Freudenbotschaften, sind«, d. h., mit diesem Ereignis beginnt eine neue, glückliche Zeit.

Ein Evangelium ist die gute Nachricht von einem Ereignis in der Geschichte, das dein Leben betrifft. Da ist etwas für dich geschehen, das deine Lage für immer zum Guten verändert hat. Das ist ein krasser Unterschied zu den Ansprüchen der Religionen. Die Religionen üben mit Anweisungen und Forderungen, mit Zuckerbrot und Peitsche Kontrolle aus.

Die Grundlage für die Jesusnachfolge aber ist eine gute Nachricht, die befreit.

Religionen sagen: Du musst etwas tun, um dir Gottes Gunst zu sichern, und um dich mit Gott zu verbinden. Religionsführer sagen: Du musst so leben, wie wir es dir sagen, wir ebnen dir den Weg zu Gott.

Aber das Evangelium verkündet: Da hat es in der Geschichte der Menschen ein Ereignis gegeben, das dich ganz persönlich betrifft. Da ist ein Mann mit Namen Jesus aufgetaucht, der beanspruchte, der Messias, der von Gott gesandte Retter zu sein.

Durch sein Leben und Sterben hat Gott sich mit dir versöhnt. Ohne dein Zutun bist du Gottes Gerechtigkeit geworden. Der Glaube an Gott ist total anders als Religion. Er ist keine Forderung von Leistung, sondern die froh machende Nachricht, dass du mit Gott in Ordnung bist.

Da sagt jemand zu dir: *„Was deine Nächstenliebe betrifft, oder deine moralische Unbescholtenheit, da nimm dir mal ein Beispiel an dem und dem ...“* Und dann werden die geforderten hohen ethischen Maßstäbe mit Beispielen und Geschichten von scheinbar frommen Superhelden untermauert. Lösen fromme Forderungen Freude aus? So, als wenn du den Hauptgewinn im Lotto gezogen hättest?

Das Evangelium ist eine Siegesbotschaft! *„Hey, der Feind ist überwunden! Du brauchst keine Angst mehr vor Unterdrückung und Versklavung durch die Sünde zu haben!“*

Nehmen Appelle und Erwartungen dir Lasten von den Schultern? Öffnen Regeln und Gesetze dein Bewusstsein dafür, dass etwas Großes für dich getan wurde und du kein Gebundener, kein Beherrscher mehr bist? Wohl kaum. Ratschläge und Forderungen belasten.

Das Evangelium, die gute Botschaft, verkündet, dass bei Gott nicht das zählt, was du getan – oder auch nicht getan – hast. Für Gott ist maßgeblich, was Jesus getan hat. Und das ist ein geschichtliches Ereignis, das vor 2000 Jahren, für dich, für mich, für alle Menschen über die Bühne gegangen ist. Und das unterscheidet das Christsein so total von jeder Religion oder Philosophie in dieser Welt.

... das Reich Gottes ist nahe. Tut Buße – kehrt um – und glaubt an das Evangelium.³

In den ersten beiden Kapiteln der Bibel erfahren wir, dass es eigentlich unsere schöpfungsgemäße Bestimmung ist, in einer Welt zu leben, in der alle Beziehungen heil sind. Und zwar geistig, seelisch und gesellschaftlich gesund – unter Gottes Regentschaft.

Aber schon das dritte Kapitel erzählt uns den nächsten Teil unserer Geschichte: Wir haben uns entschieden, unser eigener Herr zu sein. Wir haben die Wahl getroffen, dass wir die Mitte sind. Aber egozentrisches Verhalten zerstört Beziehungen. Es gibt nichts, das uns einsamer oder uninteressanter macht, als sich ständig mit sich selbst zu beschäftigen.

Wie fühle ich mich gerade; wie geht es mir; wie behandeln mich die anderen; beweise ich mich genug; bin ich erfolgreich; habe ich versagt; werde ich gerecht behandelt, usw.?

Warum sind unsere Beziehungen so zerbrechlich und manchmal explodierend? Schuld ist unsere Egozentrik. Wenn wir uns entscheiden, selbst die Mitte unseres Lebens, selbst unser eigener Herr zu sein, dann zerfällt und zerbröseln alles: gesellschaftlich, körperlich, seelisch und geistig.

In den Erzählungen und Märchen aus fast allen Kulturen ist eine Sehnsucht eingebettet. Und wenn sich diese Geschichten auch unterscheiden, haben sie doch alle ein ähnliches Thema. Ein guter König wird kommen. Er wird den Drachen töten, uns aus dem Todesschlaf wach küssen, uns aus dem Turmverlies befreien. Ein guter König wird kommen und alles wieder in Ordnung bringen und die Welt wieder heil machen.

Die gute Nachricht von Gottes Reich ist: Jesus ist dieser gute König, der alles in Ordnung gebracht hat. Und das ist kein Märchen!

Ein Kind kann sich unter der Führung von weisen und guten Eltern entfalten. Eine Sportmannschaft kann unter der Leitung eines fähigen und brillanten Trainers zu Großem heranwachsen.

Wenn wir Jesus die Tür öffnen, wird alles in unserem Leben zu heilen beginnen. Mit unserem »Ja« zu ihm beginnt für uns das ewige Leben. Die Bindungen an das Böse zerreißen und wir werden Botschafter für Gottes Liebe und Gnade. Auch darin unterscheidet sich der christliche Glaube von den Religionen dieser Welt.

Einige von ihnen sagen, dass diese materielle Welt zugrunde geht, aber gerechte oder erleuchtete Menschen aus ihr heraus gerettet werden und in so eine Art ätherisches geistliches Paradies gelangen. Andere Religionen behaupten, dass diese materielle Welt nur eine Illusion, eine Täuschung ist. Vielleicht meinst du auch, dass diese Welt beim Sterben der Sonne mit verglüht und alles zerfällt, als ob nie etwas da gewesen wäre.

3 Markus 1,15; Schlachter, 2000

Aber die gute Nachricht von Gottes Reich ist, dass die materielle Welt, die ja Gott geschaffen hat und die sehr gut aus seinen Händen hervorgegangen ist, in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt wird. Dann wird sie für ewig die Heimat für Gottes Freunde sein.

Unmittelbar nachdem Jesus angefangen hatte, öffentlich über Gottes Reich zu reden, erwählte er sich zwölf Männer, die seine Jünger sein sollten. Das war seine Kerntruppe von Freunden und Nachfolgern, die die froh machende Nachricht in die Welt tragen sollten.

Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Fischer, die auf dem See ihre Netze auswarfen, Simon und seinen Bruder Andreas. Jesus sagte zu ihnen: »Kommt, folgt mir nach! Ich will euch zu Menschenfischern machen.« Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm. Er war noch nicht viel weiter gegangen, da sah er zwei Männer, die im Boot saßen und ihre Netze in Ordnung brachten, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes. Jesus forderte sie ebenfalls auf, mit ihm zu kommen. Da ließen sie ihren Vater Zebedäus mit den Arbeitern im Boot zurück und schlossen sich Jesus an.⁴

Jesus ruft Leute in die Nachfolge. Das ist einmalig in der jüdischen Tradition. Schüler suchten sich ihren Rabbi, ihren Lehrer aus; aber Rabbis forderten niemand auf, sein Schüler zu werden. Wer die Thora studieren wollte, ging zum Rabbi seiner Wahl und sagte: „*Ich möchte bei dir und von dir lernen.*“

Markus zeigt uns, dass Jesus eine andere Autorität hatte als ein gewöhnlicher Rabbi. Als Jesus zu Simon und Andreas sagte: „*Kommt, folgt mir nach!*“, da gaben sie sofort ihren Beruf als Fischer auf und gingen mit ihm. Als er Jakobus und Johannes rief, ließen sie Vater, Freunde und Mitarbeiter dort im Boot zurück. Was Jesus da sagte, ist doch etwas, das Unruhe auslöst. In antiken Kulturen spielt die Familie eine große Rolle. Und wenn Jesus daher kommt und sagt: „*Ich möchte den Vorrang vor deiner Familie*“, dann ist das schon eine einschneidende Forderung.

In unserer individualistischen Kultur ist es dagegen nichts Besonderes, sich von den Eltern zu lösen und seine eigenen Wege zu gehen. Aber wenn Jesus dann sagt: „*Ich möchte den Vorrang vor deiner Karriereplanung*“, klingt das schon ziemlich radikal. Mit anderen Worten heißt das doch: Eine enge Freundschaft mit Jesus, ihm ähnlich zu werden, sein Leben in sich zu tragen, soll das alles überragende Ziel des Lebens werden. Alles andere ist zweitrangig.

Ich kann mir vorstellen, dass solche Worte fanatisch klingen. In unserer Kultur haben viele Leute Angst vor Fanatismus – und das aus gutem Grund. In dieser Welt wird von Menschen, die sich höchst religiös geben, erhebliche Gewalt ausgeübt. Aber auch wenn man mal den Extremismus ausklammert, kennt doch fast jeder jemanden, der mit einer frommen Maske andere verurteilt, selbstgerecht und lieblos ist.

Für viele Menschen ist ihre Religion so eine Art Sammlung von Regeln und Unter-

⁴ Markus 1,16-20; Neue Genfer Übersetzung, 2011

weisungen für ein ordentliches Leben mit bestimmten Wertvorstellungen. Diese Grundwerte kann man hinterfragen. Du kennst vielleicht solche Bewertungsbögen. Für jeden Wert, jede Aussage gibt es die Möglichkeit, sein Verhältnis dazu anzukreuzen.

- (1) Stimme ich voll zu
- (2) Stimme ich teilweise zu
- (3) Keine Meinung
- (4) Lehne ich teilweise ab
- (5) Lehne ich total ab

So kann man auch die Prinzipien seiner Religion einordnen. An dem einen Ende der Punkteskala finden sich dann die Leute, die zwar dazu gehören, aber denen viele Werte ihrer Religion nichts mehr bedeuten. Am anderen Ende finden wir die »Fanatiker«. Menschen, die sich extrem religiös geben, und die Werte ihrer Religion verbissen verteidigen.

Was ist die Lösung gegen Fanatismus? Viele würden sagen: *„Nun, warum bleiben wir nicht einfach in der Mitte? Mäßigkeit in allen Dingen. Nicht zu eifrig sein, aber auch nicht zu wenig hingegen. Immer schön in der Mitte zu bleiben, ist genau das Richtige!“* Funktioniert so die Freundschaft mit Jesus? Mäßigkeit in allen Dingen?

Im Lukasevangelium sagte Jesus zu einer großen Schar, die ihn begleitete:

Wenn jemand zu mir kommen will, muss er alles andere zurückstellen – Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein eigenes Leben; sonst kann er nicht mein Jünger sein.⁵

Klingt das gemäßigt? Jesus sagte: **Wenn jemand zu mir kommen will, ...**

Er hat zu der Menschenmenge nicht gesagt: *„Hört zu, die meisten von euch können gemäßigt sein, aber ich brauche eine Handvoll guter Männer und Frauen, die wirklich bereit sind, sich ganz auf eine Jüngerschaft einzulassen.“* Jesus meint jeden, der zu ihm gehören will. Bei ihm gibt es kein zweierlei Maß. Wer mit Jesus eine tiefe und dauerhafte Beziehung eingehen will, für den muss er wichtiger sein als Vater und Mutter, Frau und Kinder, Bruder und Schwester. Ja, sogar wichtiger als die Sorge um das Leben, sonst kann er/sie nicht sein Jünger sein. Das bedeutet Nachfolge von Jesus.

In einigen Bibelübersetzungen wird in dem Text das Wort »hassen« benutzt. Das griechische Wort dafür hat eine breitere Bedeutung als in der deutschen Sprache. »Hintenan stellen« wäre da die bessere Wiedergabe. An anderer Stelle sagt Jesus, dass wir nicht einmal unsere Feinde hassen dürfen. Und sollte Jesus fordern, dass wir den Eltern gegenüber stärkere negative Gefühle entwickeln sollen, als gegenüber denen, die uns nicht mögen?

5 Lukas 14,26; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Jesus ruft uns in eine Nachfolge, die so völlig ist, so intensiv, so beständig, dass alle anderen Lebensinhalte in die zweite Reihe verschoben werden. Vielleicht möchtest du sagen: „*Jesus, ich gehe auf dein Freundschaftsangebot ein, wenn mir meine Karriere gelingt; wenn ich gesund bleibe; wenn meine Familie zusammenhält.*“ Aber dann beherrschen dich die Dinge nach dem »wenn«, dann sind sie dein wahres Ziel. Aber Jesus will nicht Mittel zur Erreichung deiner Ziele sein. Er wird sich nicht für deine Zwecke gebrauchen lassen. Wenn er dich einlädt, ihm zu folgen, dann muss er das Ziel sein.

Klingt das denn nicht nach Fanatismus? Nein, nicht, wenn man den Unterschied zwischen Religion und dem Evangelium kennt. Ich wiederhole mich: Religion ist die von Menschen ausgedachte Forderung oder Anweisung, wie du leben musst, damit Gott dir gnädig ist und du ihm wohlgefällig bist. Deine Sache ist es dann, die Forderung oder die Anweisung nach deinen besten Möglichkeiten umzusetzen. Manche Religionen lehren, dass Gott dir gnädig den Rest abnimmt, den du nicht geschafft hast.

Du kannst in der Religion zu der Überzeugung kommen, dass du eine Verbindung zu Gott hast, wenn du alles, was die Religion verlangt, treu ausführst. Dann wirst du meinen, dass du richtig lebst und richtig glaubst und Gott auf deiner Seite hast. Oft führt das zu Überheblichkeit, denn man fühlt sich ja besser als die, die (deiner Meinung nach) verkehrt leben und verkehrt glauben. Das ist aber ein gefährlicher Irrweg: Denn wenn du dich über andere erhaben fühlst, wirst du dich von ihnen fernhalten. Das macht es einfacher, sie auszugrenzen, dann sie zu hassen und schließlich zu unterdrücken.

So etwas gibt es auch in der christlichen Religion – aber nicht, weil die Leute ihre Hingabe an Jesus übertrieben hätten, sondern weil sie nicht weit genug gegangen sind. Denn sie sind ja nicht so »fanatisch« demütig und feinfühlig, oder so »fanatisch« verständnisvoll und großzügig, wie Jesus es war. Und warum nicht? Weil die christliche Religion ein Gebilde aus Anweisungen und Forderungen ist, und keine froh und frei machenden Einladung. Das Evangelium ist kein guter Rat, keine Anweisung, keine Forderung: Es ist die heilbringende Nachricht, dass du deinen Weg zu Gott nicht selbst ebnen musst.

Das hat Jesus längst für dich erledigt. Und der freie Zugang zu Gott ist ein Geschenk, das du aus reiner, purer Gnade bekommst – durch Gottes völlige, total unverdiente Gunst. Wenn du dieses Geschenk ergreifst, wird der Ruf in die Nachfolge dich nicht in den religiösen Fanatismus treiben oder dich in der Mäßigkeit stecken bleiben lassen. Dann wirst du mit leidenschaftlicher Hingabe Jesus zu dem höchsten Ziel deines Lebens erheben und ihm den Vorrang geben über all das Übrige, das dein Leben ausmacht. Wenn du dann auf Menschen triffst, die anders glauben oder andere religiöse Wertvorstellungen haben, wirst du nicht arrogant meinen, dass sie dir im Glauben unterlegen – und darum minderwertig – sind.

Du wirst Wege suchen, ihnen zu dienen und sie mit Gottes Liebe zu berühren, statt sie unter frommen Druck zu setzen. Warum? Weil es im Evangelium nicht um fromme Ratschläge und moralische Forderungen, oder Gehorsam gegenüber Geboten geht, sondern um das Werben eines Königs, der Menschen in seine Nachfolge ruft.

Und das ist nicht jemand mit Macht und Autorität, der uns sagt, was getan werden muss und uns dann an die Arbeit schickt. Das ist jemand mit Macht und Autorität, der getan hat, was getan werden musste, und uns anbietet, dass wir seine vollkommene Leistung für uns in Anspruch nehmen dürfen.

Schon Jesus Taufe war von übernatürlichen Zeichen begleitet, die seine göttliche Autorität verkündeten. Dann erleben wir Simon, Andreas, Jakobus und Johannes, die Jesus ohne zu zögern folgten – selbst sein Rufen strahlte Autorität aus. Markus baut dieses Thema weiter aus:

Sie kamen nach Kafarnaum. Gleich am darauf folgenden Sabbat ging Jesus in die Synagoge und sprach dort zu den Menschen. Sie waren von seiner Lehre tief beeindruckt, denn er lehrte sie nicht wie die Schriftgelehrten, sondern mit Vollmacht.⁶

Hier gebraucht Markus zum ersten Mal diesen Begriff »Vollmacht«. Dieses Wort bedeutet: »die Erlaubnis, die Autorität, das Recht, die Freiheit, die Macht zu haben, etwas zu tun, dem keiner ein Hindernis entgegensetzen kann«. Wenn Markus sagt, dass Jesus mit Vollmacht lehrte, dann will er damit ausdrücken, dass Jesus aus einer in ihm natürlich vorhandenen Autorität über das Leben sprach. Er hat nicht nur etwas wiederholt, was seine Zuhörer ohnehin schon wussten. Er hat nicht einfach nur theoretisch über Bibeltexte referiert, wie sie es von ihren Schriftgelehrten gewohnt waren. Er hat sie nicht als Sünder beschimpft. Seine Zuhörer spürten irgendwie, dass er die Geschichten ihrer Leben aufgriff, und zwar als der »Heilmacher« dieser Lebensgeschichten, und das verblüffte sie zutiefst.

Markus hebt dieses Thema der Autorität von Jesus dann auf die nächste Ebene:

Nachdem sie die Synagoge verlassen hatten, gingen sie in das Haus von Simon und Andreas; auch Jakobus und Johannes kamen mit. Simons Schwiegermutter lag mit Fieber im Bett, und man bat Jesus, ihr zu helfen. Er ging zu ihr, ergriff sie bei der Hand und richtete sie auf. Da verschwand das Fieber, und sie sorgte für das Wohl Jesu und seiner Begleiter.⁷

Die Heilungen zeigen, dass Jesus an der materiellen, körperlichen Welt ebenso interessiert und ihr Herr ist wie in dem geistigen Bereich. Er bewies, dass er wirklich echte Macht über Krankheiten hatte – eine Berührung mit seiner Hand und das Fieber ist geheilt. Ein paar Tage später heilt diese Berührung einen Aussätzigen. Und mitten im zweiten Kapitel hören wir eine Menge, die außer sich vor Staunen ist, Gott mit den Worten preisen: „*So etwas haben wir noch nie erlebt!*“ Die Tauben hören, die Blinden sehen, die Gelähmten gehen.

6 Markus 1,21-22; Neue Genfer Übersetzung, 2011

7 Markus 1,29-31; Neue Genfer Übersetzung, 2011

In den Evangelien werden uns dreißig Heilungen berichtet, die uns alle zeigen, dass Jesus Vollmacht auch über den menschlichen Körper mit seinen Gebrechen hat.

In den ersten Kapiteln seines Evangeliums schichtet Markus Lage um Lage Beweise auf, um uns zu zeigen, dass die Autorität, die Vollmacht von Jesus sich auf und über jeden Bereich des menschlichen Lebens erstreckt. Und dieser vollmächtige Jesus ist an dir und mir interessiert. Hörst du seine Einladung?

„Komm, folge mir nach!

Folge mir, denn ich bin der Herr, nach dem du dich sehnst.

Folge mir, denn ich habe mich erniedrigt für dich.

Folge mir, denn ich starb für dich am Kreuz, als du noch nichts vom Glauben wusstest.

Folge mir, weil ich dir eine froh machende Botschaft bringe und keine Anweisungen und Forderungen.

Lass dich auf eine Liebesbeziehung zu mir ein, denn ich bin deine wahre Liebe, dein wahres Leben – folge mir!“

Jesus ist die Verkörperung von Gottes Gnade. Gott sehnt sich danach, dich in seine Arme zu schließen.

Erfülle doch Gott einfach diesen Wunsch!